

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einjährige Bezugszeit drei Mark
Haupt- u. Postamt pro Jahr 4. Mk.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung
Wiederholungen entsprechend erhöht
Verlag v. Emil Klabing, Buchbinder, Berlin

Erhalten an allen Buchhandlungen. — Preis
preis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk.,
durch die Post bezogen 1,90 Mk., durch die
Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburg, Markbachstr. 41

Nr. 91.

Sonntag, den 16 April 1916.

10. Jahrgang.

Sonntags dank n

Stille Woche.

Halt an! Wo läufst du hin?
Der Himmel ist in dir!
Und suchst du ihn nicht dort,
Du fehlst ihn für und für!

Angelus Silesius.

Es ist laut geworden in der Welt, und es wird immer lauter, und man verliert sich immer mehr an all dem Lärm und findet immer weniger Ruhe, den stillen Strömen zu lauschen, die in der Tiefe des Lebens geben, und auf die Welt jenseits des großen Scheins der Dinge!

Wenn es eine Stelle in der ganzen Welt gibt, wo wir den Mut finden, auch der verzweifeltsten Wirklichkeit gegenüber doch nicht zu verzweifeln und auch vor den unbegreiflichsten Rätseln doch an Gottes Liebesweg zu glauben, so ist diese Stelle das Kreuz.

G. Benz.

Zu deinen Füßen laß mich weilen;
durch deiner Liebestaten Macht
laß meiner Seele Wunden heilen,
mit deinem Geiste vom Kreuzestamme
schwing auch den meinen himmelwärts;
mit Feuerglut, mit Gottesflamme
belebe dies verarmte Herz.

Viktor v. Strauß.

Kriegswochenchau.

Das Hauptereignis in den Kämpfen bei Verdun

in der vorigen Woche war die Eroberung von Vethincourt. Nachdem Malancourt und Hancourt genommen, und das ganze nördliche Ufer des Forges-Baches in dieser Gegend vom Feinde gesäubert war, hatten die Franzosen nur noch Vethincourt als den letzten, aber auch festesten Punkt der Vorstellungen der Festung im Besitz. Da sich infolgedessen an dieser Stelle die französische Front sofort in die deutsche hineinsohob, bestand für unseren Gegner die Gefahr,

völlig abgeschnitten zu werden.

falls es ihm nicht gelang, sich durch Gegenstöße Luft zu verschaffen. Solche wurden dementsprechend auch häufig versucht, sie blieben jedoch völlig ergebnislos, und der Gegner dürfte dabei weitere blutige Verluste und weiteres Gelände ein. Unhaltbar wurde die französische Stellung, als es unseren braven Truppen gelungen war, südlich von Hancourt vorzudringen und die ganze feindliche Stellung auf dem

Rücken des Termitenhügels

in einer Breite von über 2 Kilometer zu nehmen, wobei über 700 unermordete Gefangene in unsere Hand fielen. Wohl versuchen es die Franzosen so darzustellen, als ob es ihnen gelungen sei, ihre Stellungen bei und in Vethincourt ohne Verluste zu räumen — ja, sie stellen es gewissermaßen als eine Art Glanzleistung dar; wie es jedoch um diese bestellt ist, das zeigt unser Heeresbericht, wonach der Feind auf seinem Rückzuge neben

schweren blutigen Verlusten

über 700 unermordete Gefangene, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre verlor. Wie schmerzhaft übrigens für die Franzosen gerade der Verlust dieses Ortes ist, das beweisen aufgefundenen Heeresbefehle, in denen ausdrücklich hervorgehoben wird, daß Vethincourt unter allen Umständen zu halten sei. Sie wissen auch ganz genau, was sie damit verlieren. Durch unser Vordringen über diesen Ort hinaus und gleichzeitig durch unsere Fortschritte bei Hancourt und südlich des Rabenwaldes ist die

Hohe 304.

die einen der Mittelpunkte der weiter nach Verdun zu gelegenen Befestigungen umfaßt, von drei Seiten bedroht. Diese Bedrohung ist um so gefährlicher, als ja auch die sogenannte Anhöhe „Loter Mann“ sich restlos fest in unserer Hand befindet.

So nehmen die Kämpfe vor Verdun auch weiter einen für uns günstigen Verlauf. Es geht dort, wie der preussische Kriegsminister im Reichstage erklären konnte, langsam aber sicher vorwärts. Das bestätigt uns auch die Ereignisse östlich der Maas.

Dort haben in der ganzen vergangenen Woche lebhafteste Artilleriegefechte stattgefunden. Die Infanterietätigkeit beschränkte sich meist auf die Gegend südlich von Douaumont und bei Baug. Ebenso war es am Pfingstmontag. An beiden Stellen versuchten die Franzosen unter Aufwand beträchtlicher Kräfte, uns die gewonnenen Stellungen wieder zu entreißen. Dabei erlitten sie jedoch wiederum

schwere Verluste

und ließen neben zahlreichen unermordeten Gefangenen auch eine Menge Kriegsmaterial zurück. Nicht ohne Bedeutung für das Vortragen des Angriffes ist der Umstand, daß wir im

Callette-Walde

gegenüber der zähen Verteidigung schrittweise Boden gewinnen konnten.

Welchen Verlust übrigens die Kämpfe um Verdun bisher den Franzosen gebracht haben, zeigt die Gefangenenzahl, die bisher die Höhe von

mindestens 37 000

erreicht haben dürfte. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß unter den jüngst am Termitenhügel gemachten Gefangenen sich zahlreiche Rekruten der Jahreshälfte 1914 befanden, ein Beweis, wie drückend sich der Mannschafsmangel in Frankreich bereits fühlbar machen muß. Aus all dem kann man auch ermessen, wie schwer die Einbuße der Franzosen an Toten und Verwundeten sein muß. Demgegenüber muß immer wieder die erfreuliche Tatsache hervorgehoben werden, daß

unsere Verluste verhältnismäßig gering sind, was wir der methodischen Art unseres Vorgehens zu verdanken haben.

Demgegenüber trat die Gefechtsintensität an dem übrigen Teil der Westfront erheblich zurück. Etwas lebhafter scheint es nur in der Gegend von St. Eloi zugegangen zu sein, wo mit den Engländern heftige

Kämpfe um Trichterstellungen gemeldet werden. Auch dabei haben wir überall günstig abgeknitten.

Auf der Ostfront ist die vergangene Woche im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Gewalt des feindlichen Ansturmes scheint

endgültig gebrochen

zu sein. So werden nur jeinliche Unternehmungen aus der Gegend des Narocz-Sees und bei Baranowitschi gemeldet, die aber dem Feinde keinerlei Vorteile brachten. Ähnlich ist die Lage auf dem österreichischen Teile der Front, von dem unsere Bundesgenossen durchweg keine besonderen Ereignisse meldeten.

Auch der Ansturm der Italiener gegen die österreichische

Front

hat sich in der vergangenen Woche nicht wiederholt. Von verschiedenen Stellen dieser Front werden nur kleinere Gefechte gemeldet, bei denen es den Österreichern gelang, einigen Geländegewinn zu machen und eine Anzahl von Gefangenen und Maschinengewehren einzubringen. Ein größeres Unternehmen versuchten dann die Italiener in der Gegend von Riva.

Aber auch hier nützen ihnen alle Anstrengungen nichts. Sie wurden aus einigen Stellungen, die sie hatten nehmen können, herausgeworfen, so daß der Angriff auf Riva somit vollständig abgeschlagen ist. Ihren Unmut über das Mißlingen ihrer Pläne ließen die Italiener wieder wie üblich in der Beschädigung einiger Ortschaften am Isonzo aus, wobei wiederum Görz schwer zu leiden hatte.

Das erfreuliche Bild der allgemeinen Kriegslage wird dann noch durch die

türkischen Erfolge im Irak

vervollständigt. Dort bemühen sich die Engländer nach wie vor vergeblich, ihrer in Kut-el-Amara eingeschlossenen großen Heeresabteilung zu Hilfe zu kommen. Auch das letzte Unternehmen endete mit einem vollen Mißerfolge, dessen Größe die Zahl der toten Engländer, die 3000 übersteigt, erkennen läßt.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Das Prinzenpaar Joachim von Preußen ist am 13. April in Kassel eingetroffen und hat im Residenzschloß Wohnung genommen. Da die Herstellungsarbeiten im Prinzenhause noch nicht beendet sind, erfolgt die Uebersiedelung dorthin erst später.

Generalfeldmarschall Graf Hasefer ist dieser Tage vom westlichen Kriegsschauplatz, auf dem er trotz seiner hohen Jahre seit Kriegsbeginn weilte, in Berlin eingetroffen.

Aus Wien ist am 14. April der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Baron v. Burian, in Berlin angekommen, um mit unserem Reichskanzler zu konferieren.

Der Steuerausgleich des Reichstages ist am 13. abends in die Osterferien gegangen und wird seine Beratungen am 2. Mai mit der Tabaksteuervorlage wieder aufnehmen.

Ausland.

+ Neue Zumutungen der Entente an Griechenland. Bern, 14. April. Eine Meldung des Mailänder „Corriere della Sera“ aus Athen besagt: Die Geandten des Biederbandes haben die griechische Regierung um die Erlaubnis gebeten, die auf Korfu befindlichen serbischen Truppen auf der Eisenbahn Patras—Athen—Larissa nach Saloniki zu bringen. Ministerpräsident Stuludis hat sich die Antwort vorbehalten. — Das den Ministerkreisen nahestehende Blatt „Embros“ sagt in einer Besprechung dazu, es sei trotzdem möglich, daß die Alliierten die Eisenbahnen und die Telegraphenämter besetzen, um Hellenen der Lage zu werden und das Ministerium zu Demission zu zwingen.

Athen, 14. April. (Vom Privatkorrespondenten von B. L.-B.) Die griechische Regierung hat sich auf das bestimmteste geweigert, auf das Verlangen der Entente einzugehen, ihr die Eisenbahnlinien Patras—Athen—Larissa

zur Verfügung zu stellen, damit sie von Patras aus serbische Truppen von Korfu per Eisenbahn nach Saloniki transportieren könne. Es verlautet, daß hiesige führenden Kreise mit allen Mitteln die Ausführung des Vorhabens der Entente, das einer vollständigen militärischen Besetzung Griechenlands gleichkäme, vereiteln wollen.

Sarrail der Nachfolger von Pétain?

General Sarrail, der Oberbefehlshaber der Entente-Truppen in Saloniki, ist abberufen und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter wird uns hierzu geschrieben:

Als General Pétain den Oberbefehl über die Verteidigungsarmee in Verdun übernahm, atmete ganz Frankreich auf. Man sah in ihm den Retter und Beirer der bedrängten französischen Heeresgruppe. Bolt und Soldaten waren ihm gleich ergeben; einer mußte von seinen Tugenden und Fähigkeiten mehr zu berichten als der andere. Lobten die einen sein strategisches Geschick, wiesen die anderen rühmend auf seine soldatische Strenge und Straffheit hin. Eine förmliche Legendenbildung hatte sich seiner Person bemächtigt, und Joffres Ruhm als Retter von Paris schien neben dem seinigen zu verblasen. Das Vertrauen, das man in ihn setzte, war so groß, daß es durch die ersten Schläppen der Franzosen vor Verdun kaum erschüttert wurde. Ja, man brachte einzelne Rörgler und Befristen schon allein durch den Hinweis auf den Namen Pétain zum Schweigen. Ganz allmählich setzte freilich hier und da eine schüchterne Stephe ein, die sich infolge der Stetigkeit des deutschen Vorgehens nach und nach zu einer immer vornehmlicher werdenden Kritik steigerte. So kam es ganz von selbst, daß man sich eines Tages in verschiedenen Pariser Zirkeln des Namens Sarrail erinnerte, der



Sarrail

Als 1908 General Pétain

einen guten Klang hatte; war es doch Sarrail, der in Sedan Verdun als anerkannter Spezialist zu gelten hatte, nachdem man ihm hatte nachrühmen können, daß ihm der Dank für das Aufhalten des deutschen Ansturmes in den Septembertagen des ersten Krieges gebühre. Dieser Mann sah nun schon monatelang im fernen Saloniki, ohne auch nur im geringsten Gelegenheit zu haben, seine Kenntnisse an den Mann zu bringen. Jetzt in der Stunde der Not, unter dem sich mehr und mehr vertiefenden Eindruck des verfehlten Salonikiunternehmens, verlangte man jenseits der Vogesen nach ihm und seinen Truppen, und wirklich verlautete sehr bald, daß das französische Kontingent der Balkan-Expeditionsarmee zurückgerufen werden sollte. Freilich verurteilte der Plan fast ebenso schnell wie er aufgetaucht war, sei es, daß persönliche Verhältnisse die Rückkehr Sarrails nicht erwünscht erscheinen ließen, sei es, daß der Rücktransport der Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz den maßgebenden Männern an der Seine doch in mancherlei Betracht zu gefährlich dünkte. Dafür flatterten die Gerüchthandlungen am Doiransee wieder auf, die sich nach den Versicherungen feindlicher und auch neutraler Pressestimmen sehr bald zu einer regelrechten und groß angelegten Entlastungsoperation zugunsten der Verdunarmee unter Sarrails Führung auszuwirken würden.

Ueber diesen Ereignissen und Erwartungen vergah das oberflächliche Volk der Franzosen bald wieder seinen Hülseruf nach dem fernen Retter. Erst als die letzten schwerwiegenden Erschütterungen der französischen inneren Verteidigungslinie das Ansehen des General Pétain arg zu kompromittieren drohten, nahm man in Paris den Gedanken einer Rückberufung des General Sarrail von neuem auf, und so weih denn jetzt die in Saloniki erscheinende Zeitung „Nouvelles siecle“, deren Beziehungen zu den maßgebenden französischen Stellen bekannt sind, die Rückkehr Sarrails nach Frankreich als Tatsache zu melden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Heimkehr des in weiten Kreisen der Republik geschätzten Truppenführers mit dem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Generals Pétain in Zusammenhang gebracht werden muß. Die Frage entsteht nun, ob dieser Personenwechsel, wenn er zur Tatsache werden sollte, irgend welchen Einfluß auf den Verlauf der Kampfhandlung um

Verdun haben kann. In diesem Zusammenhang muß man sich zunächst einmal darüber klar sein, daß unser umfassender Angriff auf beiden Seiten der Maas bereits so weit vorgeschritten ist, daß ferner in strategischer Hinsicht unsere Stellungen an allen Punkten ausnahmslos so günstig und überdies die Verluste der Franzosen schon jetzt so ungeheuer sind, daß auch der tüchtigste General, selbst wenn ihm neue lebhafte Armeekorps zur Verfügung gestellt würden, die verfahren Situation nicht mehr zu retten vermöchte. Ohne Selbstüberhebung, lediglich im nüchternen Hinweis auf das von uns bisher Erreichte, im Bewußtsein unserer ungebundenen Kraft und im unerschütterlichen Vertrauen zu der unerschütterlichen Überlegenheit unserer Heerführung glauben wir sagen zu dürfen, daß Frankreich neuen Enttäuschungen entgegengeht, mag sein „Reiter“ Petain oder Sarraill heißen. Die Dinge sind eben hier bereits so weit gediehen, daß es auf Namen und Persönlichkeit des zur Verteidigung der bedrohten Maasfestung berufenen Heerführers nicht mehr viel ankommt: die Entscheidung ruht in deutscher Hand. . .

Kleine politische Nachrichten.

Für Weizen, die in Elsass Lothringen zahlbar sind, hat der Bundesrat die Protestfrist abermals in der Weise verlängert, daß sie frühestens am 31. Juni 1916 abläuft.

+ Vom bulgarischen Ministerrat wurde die Einsetzung einer aus einzelnen Ministern und Generalen bestehenden Kommission zur Regelung der Verpflegung der Armee und der Bevölkerung beschlossen; zugleich wurde festgestellt, daß genügend Mengen Verpflegungsmittel und Rohstoffe sich im Lande befinden.

+ Ähnlich wird von der holländischen Regierung mitgeteilt, daß infolge der Schwierigkeiten bei der Weizenversorgung von Liebeck die Weizenfabrikanten kein Weizenmehl mehr mahlen dürfen, wenn der vorhandene Vorrat verbraucht ist, und daß spätestens vom 24. April an nur noch grobes, braunes Weizenbrot wird gebacken werden dürfen.

+ Beide Häuser des schwedischen Reichstages haben das von der Regierung eingebrachte Kriegshandelsgesetz (Transitgesetz) gemäß dem Vorschlag des zustimmenden Ausschusses ohne Erörterung angenommen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß sich demnächst von dort eine Kommission nach Berlin begeben werde, um industrielle Erzeugnisse und Argenteen für Rumänien einzukaufen. Die Lieferung sollte mit besonderen Vorzügen erfolgen, welche den Weg in höchstens fünf Tagen zurücklegen sollen.

+ Die rumänische Kammer hat den Etat angenommen. Ein eingebrachter Gesetzentwurf betrifft die Enderung des Jahresanges 1917 zum Weizendienst, ein weiterer Gesetzentwurf verschärft Strafbestimmungen gegen den Schmuggel.

Nach der Kopenhagener „Nationaltidende“ ist bei der Herausgabe der Feiertage von England beschlagnahmten dänischen Post beim Dampfer „Hellig Olav“ festgestellt worden, daß ein großer Teil der Briefe von dem englischen Zensor geöffnet worden ist.

+ Mailänder Blättern zufolge ist der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, am 13. d. M. in Turin eingetroffen und sofort nach Rom weitergereist.

+ Eine Pariser Havas-Meldung aus Lissabon vom 14. d. M. besagt, daß das portugiesische Ministerium, das vor einigen Tagen seine Entlassung gegeben hatte, sich entschlossen habe, diese zurückzunehmen.

Wie der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ in Tientsin mitteilt, wird auf Grund von Depeschen japanischer Konsulatsbeamter nach verschiedenen Städten Südchinas angenommen, daß Japan in der Anerkennung der südchinesischen Aufständischen in Südchina als Träger der tatsächlichen Regierungsgewalt vorangehen will. — Einer Reuters-Meldung aus Schanghai zufolge hat jetzt auch der Gouverneur der Provinz Kiangsi (Südost-China) die Provinz für unabhängig erklärt.

Der Krieg.

+ Heftige Feuerkämpfe im Maasgebiete. — Russische Vorstöße blutig abgewiesen. — Einleitung einer Offensiv durch die Saloniki-Armee?

Großes Hauptquartier, den 14. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Maas-Gebiet heftigen Feuerkämpfen ist nichts Wesentliches zu berichten. Angriffsvorstöße auf dem linken Maas-Ufer erstarben unter unserer Artilleriefeuer schon in den Ausgangsgräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend von Gachnonowa (nordwestlich

von Dünaburg) und südlich des Narocz-Sees heftigste feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwisch nördlich von Jicin erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gegnerische Artillerie war gestern östlich des Bardar zeitweise lebhaft tätig.

In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Gjeorgjeti und Bogorodica östlich davon.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ Kämpfe in Ostgalizien und an der italienischen Front.

Wien, 14. April. Ähnlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen unsere Linien an der unteren Stropa, am Dajeste und nordöstlich von Czernowicz unter heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Stropa und südöstlich von Burzac zu starken Vorstößen, die teilweise noch fortdauern. Im südlichen Teil des Gefechtsfeldes wurde die Besatzung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jas-toolce drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir 1 russischen Offizier, 3 Fähnriche und 100 Mann gefangenahmen. An der von Burzac nach Czortkow führenden Straße bemächtigte sich ein österreichisch-ungarisches Streikkommando durch Ueberfall einer russischen Vorpostenstellung. Auch gegen die Front der Armee Erzherzog Josef Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das beiderseitige Geschützfeuer wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Am Mezz Dch bemächtigte sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Bei Fiume und Pontedra nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff, seine Versuche, sich im Sugana-Abzweigung unserer Stellungen auf den Höhen beiderseits Novaledo zu bemächtigen, wurden abgewiesen. An der Ponale-Strasse räumten unsere Truppen heute nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und setzten sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiet besetzten Alpini den Grenzgraben Dossio di Genova; südlich des Stiller Jochs schloß ein feindlicher Angriff auf den Monte Scorzuzzo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 14. April. Das Hauptquartier meldet: An der Irakfront keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszubauen. — Die 3000 Toten aus der am 7. April an dieser Front erfolgten Schlacht gehörten, wie eine Prüfung der Uniformen ergeben hat, der 13. Division Aitheneers, hauptsächlich zwei Brigaden dieser Division, an. In dieser Schlacht, die in unserem letzten Bericht gemeldet wurde und die erfolgreich für uns endete, hatten wir 79 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermisste.

An der Kaukasus-Front ist die Lage infolge schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschokur-Tal nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an.

Ein Kreuzer und ein Monitor eröffneten auf weiten Abstand ein zeitweiliges unwirksames Feuer gegen Ari-Burun. Infolge der Antwort unserer Artillerie mißglückte ihr Versuch, ihr Feuer näher heranzutragen. In den Gewässern von Smyrna richteten ein Torpedobootszerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südlichen Teil der Insel Keusien (?), zogen sich aber, als unsere Artillerie antwortete, zurück.

„Na, hier hat's den Lesebore-Erben doch nicht besser gegangen.“

„Ach, schweig nur still davon. — Es ist noch genug davon da.“

„Die Kölschen haben sich's doch geholt, erzählte mein Schwiegervater.“

„Haha! Die? — Trapp, laß dich nicht auslachen: Prügel haben sie sich geholt, und es tat hier jedermann leid, daß du nicht mit dabei warst. Es wurde nämlich erzählt, daß du uns das Rad auf den Hals geschickt hättest. So konnte man nur deinen Schwiegervater heimleuchten. Davon hat er wohl nichts erzählt?“

„Oho, Herr Leutnant, dann ist es wohl heute noch gefährlich, sich hier herumzutreiben?“

„O nein, die Kriegssituation hat sich geändert. Man braucht heute nur heimlich über die Franzosen zu schelten und ein rachedurstendes Gesicht aufzusetzen, dann ist man schon willkommen; dann guckt man sogar dem größten Lump und auch den Kölschen durch die Finger. Du müßt schon ein Erzlump sein, was übrigens gar nicht ausgemacht ist, wenn man dich trotz deiner zur Schau getragenen vaterländischen Gesinnung noch prägen wollte.“

„Den Erzlumpen will ich euch mal nicht krumm nehmen, weil Ihr schon früher nie so ganz ernst zu nehmen wartet; aber von wegen dem bloßen Jurkauftragen meiner vaterländischen Gesinnung kann ich euch verraten, daß ich vor kurzem noch das Gegenteil bewiesen habe. Wie nennt Ihr denn das, was der Schill, der Braunschweiger, Ratt und Dörnberg gemacht haben? — Herr Leutnant, haben die auch nur heimlich über die Franzosen gescholten und rachedurstende Gesichter gemacht? — Ich war auch mit dabei!“

„Oho, Trapp, doch nicht bei allen zugleich? Ich will Hen fressen wenn du auch nur mit einem dieser Handegen warst, und wenn du mit dem Bauernführer Dörnberg gewesen bist, denn ein anderer kann bei dir Bauer doch nicht in Frage kommen, dann war es, weiß Gott, mehr als Lust am Marodieren als aus Vaterlandsliebe.“

„Das soll wohl gleich sein. Jedemfalls habe ich mich redlich geschlagen für Dörnberg spionierte, Gefangnisse erbrochen und Gefangene befreit. Vor acht Tagen noch habe ich einem jungen Leutnant in Kassel aus dem Turm ge-

+ Versenkt!

London, 13. April. („Gloids“ - Meldungen.)

Dampfer „Ansu“ (3600 Tonnen) wurde am 12. April torpediert und versenkt. Ferner wurde der Dampfer „Roberts Adamsohn“ (3000 Tonnen) torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Segler „Inverigon“ wurde durch ein U-Boot versenkt. Mann der Besatzung sind gerettet.

Rotterdam, 13. April. (Rotterdamse Courant.)

Nicht, daß nach einer „Gloids“-Meldung der Dampfer „Alacrit“, der am 29. März von Haare nach Saab ausfuhr, vermisst wird.

Barcelona, 14. April. (Meldungen der Agence France.)

Der Dampfer „Bilena“ ist mit 5 Offizieren und 21 Mann der englischen Dampfer „Argus“ (1238 Tonnen) hier angekommen; das Schicksal der übrigen Besatzung ist nicht bekannt. Der Dampfer „Mallorca“ ist in Palma eingetroffen und hat die Besatzung des versenkten englischen Dampfers „Orist Head“ (1000 Tonnen) aufgenommen. — Aus Palma de Mallorca berichtet: Das Schiff „Jaime II“ fand ein Rettungsboot mit Schiffbrüchigen, die es aufnahm. Diese waren die Besatzung des französischen Dampfers „Bega“ (2957 Tonnen) der von Bahia in Brasilien unterwegs war. Die Besatzung eines Unterseeboot, das soeben einen englischen Dampfer von 10 000 Tonnen und ein russisches Segelschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach ließ er ein Torpedo und zwei Kanonenschiffe abfeuern, die „Bega“ schnell in den Grund bohrten. — Die Besatzung von dem englischen Dampfer „Argus“ berichtet, daß ihr Schiff von zwei deutschen Unterseebooten versenkt worden sei.

Lokales und Provinzielles.

Dissenburg, den 15. April 1916.

— Das deutsche Volk hält durch, wie dem Feinde so auch zu Hause; es ist vor allem unermüdlich in hülfsreicher Kriegesliebesarbeit. Es ist bewundernswürdig, erhebt zugleich, wie dem Roten Kreuz für die Hinterbliebenen und dem Vaterlandsdank für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger ein ununterbrochener Strom von Gaben zufließt. Solange diese opferwillige Gesinnung hält, mag unser deutsches Volk und Vaterland ruhig sein. Der Vaterlandsdank, der entbehrliches Gold und Sammel, hat schon fast eine Million Familien erlöst, alles aus Dingen, die ungenützt in den Familien umher und umherstehen. Auch manches wohlhabendere Stücken den Spendern für diesen Zweck entbehrlich, und der Vaterlandsdank hat es für die Wägen und Waffen gut kommen können. Mit großem Interesse hat Ihre Kaiserliche Majestät die Kronprinzessin die Ausstellung dieser Spenden besichtigt und sich nicht über die große Opferwilligkeit gefreut. Sie liegt viel solches ungenutztes Gold in Kisten und vergraben; helfe jeder in seinem Teile mit und sende ihm entbehrlich ist, einer Sammelstelle des Vaterlandsdank zu. Auch die Geschäftsstelle in Crefeld, Ottwald 56, Hauptgeschäftsstelle in Berlin SW 11, Prinz Albrecht-Straße, nehmen Spenden an. Jeder Spender hat Anspruch auf einen wie Platin unvergänglichen glänzenden Erinnerungszeichen zu dem die Firma Krupp ein nichtrostendes Eisen gestiftet.

— Linderung der Milchnot durch Ziegen aufzucht. Da mit der Fortdauer der Milchknappheit nicht in Winter gerechnet werden muß, ist es geboten, jetzt dafür Sorge zu tragen, daß sie durch mögliche Vermehrung des Bestandes an Milchziegen gelindert wird. Die Kreise gerade der ärmeren Bevölkerung können in wirksamer Weise vor einer Milchnot durch die Haltung der verhältnismäßig wenig Futter beanspruchenden „Auch des Mannes“ bewahrt werden. Deshalb müssen die Ziegen in die Mutterlammern möglichst alle aufziehen. Um dies ermöglichen oder doch zu erleichtern, hat der Landwirtschaftsminister eine Reihe von Maßnahmen vorgeesehen, die in die Landwirtschaftskammern in Zusammenarbeit mit den Ziegenzüchterevereinen zur Ausführung gelangen werden. Hier gehören insbesondere die Gewährung von Aufzuchtprämien für zweite und dritte Lämmer, die Vermittlung von Vieh und Nachfrage bei Ziegenlammern, die Abhaltung von Ziegen-

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

„Ein Kapital an Kindern habe ich da, Herr Leutnant, daß die mal feste heranschaffen müssen, versteht sich wohl von selbst. Woher hätte ich sie denn groß?“

„Sei nur unbesorgt, wenn die nicht ganz aus der Art geschlagen sind, wirst du schon mit ihrer menschenfreundlichen Tätigkeit zufrieden sein können.“

„Fünf Achtelchen möchte ich haben.“

„Was soll denn das heißen? — Die Blagen sollten doch noch keinen Schnaps trinken!“

„Selbstverständlich bekommen die auch ihren Schnaps mit!“

„Brrr! — Pfui! — Trapp, du bist ja ein Ungeheuer!“

Trapp stieß einen schrillen Pfiff aus und herein purzelten fast ein Duzend Kinder, die sich mit lästernen Augen frech an den Tisch heran stellten.

„Jetzt aber raus aus der Bude, ihr Schmierfinken. Hier, Trapp, hast du deine fünf Achtelchen; faust sie draußen aus. — Hier bulde ich euch nicht.“

„Lachend zog Trapp mit der kleinen Gesellschaft los und trat bald zum Bezahlen wieder ein.“

„Höre mal, Trapp, du warst doch als junger Bursche immer ein adretter Kerl, wenn du auch sonst keinen Schuß Pulver wert warst; gefällt dir das Leben denn zwischen einer solchen Dredbande?“

„Man gewöhnt sich an alles, Herr Leutnant, meine Frau ist nun einmal nicht anders.“

„Aber du sollst doch Anno dazumal mehr wie alle anderen von dem Franzosengeld geräubert haben; damit hättest du doch was ganz anderes anfangen können.“

„Ja, gewiß, aber das Geld ludte mich so lange in der Tasche, bis es weg war. Ein Jahr toll gelebt, und alles war weg. Ich hatte nachher weniger wie vorher.“

„Und bleiben konntest du auch wegen deiner edlen Gesinnung nirgend; ich kann mir's lebhaft vorstellen, wie es dir ergangen ist.“

„Na, hier hat's den Lesebore-Erben doch nicht besser gegangen.“

„Ach, schweig nur still davon. — Es ist noch genug davon da.“

„Die Kölschen haben sich's doch geholt, erzählte mein Schwiegervater.“

„Haha! Die? — Trapp, laß dich nicht auslachen: Prügel haben sie sich geholt, und es tat hier jedermann leid, daß du nicht mit dabei warst. Es wurde nämlich erzählt, daß du uns das Rad auf den Hals geschickt hättest. So konnte man nur deinen Schwiegervater heimleuchten. Davon hat er wohl nichts erzählt?“

„Oho, Herr Leutnant, dann ist es wohl heute noch gefährlich, sich hier herumzutreiben?“

„O nein, die Kriegssituation hat sich geändert. Man braucht heute nur heimlich über die Franzosen zu schelten und ein rachedurstendes Gesicht aufzusetzen, dann ist man schon willkommen; dann guckt man sogar dem größten Lump und auch den Kölschen durch die Finger. Du müßt schon ein Erzlump sein, was übrigens gar nicht ausgemacht ist, wenn man dich trotz deiner zur Schau getragenen vaterländischen Gesinnung noch prägen wollte.“

„Den Erzlumpen will ich euch mal nicht krumm nehmen, weil Ihr schon früher nie so ganz ernst zu nehmen wartet; aber von wegen dem bloßen Jurkauftragen meiner vaterländischen Gesinnung kann ich euch verraten, daß ich vor kurzem noch das Gegenteil bewiesen habe. Wie nennt Ihr denn das, was der Schill, der Braunschweiger, Ratt und Dörnberg gemacht haben? — Herr Leutnant, haben die auch nur heimlich über die Franzosen gescholten und rachedurstende Gesichter gemacht? — Ich war auch mit dabei!“

„Oho, Trapp, doch nicht bei allen zugleich? Ich will Hen fressen wenn du auch nur mit einem dieser Handegen warst, und wenn du mit dem Bauernführer Dörnberg gewesen bist, denn ein anderer kann bei dir Bauer doch nicht in Frage kommen, dann war es, weiß Gott, mehr als Lust am Marodieren als aus Vaterlandsliebe.“

„Das soll wohl gleich sein. Jedemfalls habe ich mich redlich geschlagen für Dörnberg spionierte, Gefangnisse erbrochen und Gefangene befreit. Vor acht Tagen noch habe ich einem jungen Leutnant in Kassel aus dem Turm ge-

holten und ihn nachts auf meinem Eselkarren wegfahren schaffte, bis ich ihn in guten Händen wußte. — Marobius kam überhaupt nicht vor. Wie hätten wir das aber im eigenen Lande gekonnt?“

„Na, nichts für ungut, Trapp, dann war es deine Abenteurerlust. — Ich kann mir nun einmal nicht denken, ich halte dich nicht für fähig, einen edlen Gedanken fassen. — Wo siehst du denn deine saubere Familie? Der Dred war dir wohl leid geworden, daß du so nichts, dir nichts ausrichtest und in den Krieg ziehst?“

„Ungefähr so war es, aber laßt uns schweigen davon, denn Ihr glaubt mir ja doch nichts oder deutet alles falsch. Erzählt mir lieber von den Kölschen. Das muß hinterher noch heiter geworden sein, und die Franzosen sollen sich ja ganz mordsmäßig benommen haben.“

„Ich will es dir gerne erzählen, aber wüßte ich, du, wie erzählt wird, an all dem Unglück schuld war, schlug ich dir heute noch lieber das erste beste Ding über deinen rucklosen Schädel!“

„Ich schuld daran? — Was kann ich dafür, wenn die Bauern zusammenlaufen, um sich am französischen Geld für die Brandschadungen zu entschädigen? — Wenn ich auch wirklich eine Führerrolle eingenommen hätte, so wäre das genau so gewesen wie mit dem Dörnberg, nur mit dem kleinen Unterschied, daß jener ein Baron ist und ich nur ein Mädes bin.“

„Na, Schluß!“ jagte Schuß und winkte mit der Hand ab. Dann steckte er sich eine lange Tonpfeife in Brand und begann: „Schon am andern Tage kamen die Kölschen in Scharen und wollten Franzosengeld haben. Es waren gewiß gegen 1500 Mann. Sie sandten vom Schlag auf zwei Unterhändler zum Amtmann. Die Burschen verlangten 200 000 Gulden von uns. Klappertis Jodann, aber, unser jetziger Munizipalrat, riet dem Amtmann, die Verhandlungen einzuziehen und den Oberst in Siegen um Verstärkung zu bitten. Der reitende Bote, den wir absandten, kam denn auch gegen Mittag zurück und brachte siebzehn Siegenische Soldaten und dreißigdreißig Bursche mit. Zwanzig kamen im Laufe des Nachmittags noch an.“

(Fortsetzung folgt.)

machten in den Kreisstädten, die Unterbringung von Ziegen auf Weiden (Genossenschafts-Weiden). Die Landwirtschaftskammern, denen hierfür Mittel zur Verfügung stehen, werden sich in Kürze mit entsprechenden Mitteln an die Ziegenhalter wenden. Da im übrigen mit hohen Preisen und außerordentlichem Gewinn der Ziegenhalter rechnen kann, liegt es auch im eigenen Nutzen der Ziegenhalter, und ist wirtschaftlich richtiger, das Verlangen nach Ziegenmilch zeitweilig zurückzustellen und möglichst viel Mutterlammern durchzubringen.

Krieg und Inzeratenwesen. Die Schuhwarenfirma Komrad Tock u. Co., A.-G., in Burg bei Magdeburg schreibt dem „Zeitungsvorlag“: „Die Frage ob die Geschäftsanzeigen auch während des Krieges dem Kaufmann ein entsprechendes Ergebnis bringen, möchten wir nachdrücklich bejahen. Nach unsern Erfahrungen bedeutet die Presse für den Kaufmann ebensoviel wie Geld und Munition für den Generalstab des Feldheeres. Wir können unser Urteil auf statistisch festgelegte Tatsachen über unsere Erfahrungen im ganzen deutschen Reichgebiet. Wer mit der Presse arbeitet und den Anzeigenmarkt fluchtartig verläßt, weil er glaubt, Geld sparen zu können, läßt nicht die Presse, sondern sich selbst auf. Die nachteiligen Folgen solcher Kurzsichtigkeit sind unersetzlich.“

Der Ankauf von Schlachtvieh. Der gesamte Ankauf von Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab auf den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes das von ihnen angekaufte Schlachtvieh (Rinder, Kälber, Schafe und Schweine) nur noch an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiterverkaufen dürfen. Als Beauftragte hat der Verbandsvorstand für den Ankauf von Rindern, Kälbern und Schafen die Firma Steigerwald und Co. und für Schweine die Firma Gebr. Koll, beide in Frankfurt a. M., ernannt. Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ist vom 15. April 1916 ab verboten worden. Unberechtigte Zurückhaltung von Schlachtvieh seitens der Landwirte oder Händler hat die Entziehung zur Folge.

Herborn, 15. April. Wir wollen nicht verfehlen, auch auf dieser Stelle ganz besonders aufmerksam zu machen auf die morgen Sonntag von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr im hiesigen Vereinslazarett vom Roten Kreuz in der Rotherstraße stattfindende Ausstellung der von Verwundeten gefertigten Handarbeiten. Die Sachen sind veräußert und wird der Erlös im Interesse der Verwundeten Verwendung finden. Es wäre zu wünschen, daß die Ausstellung seitens unserer Bürgerschaft die nötige Beachtung fände.

Neue Eisenbahnverbindung von Wehlar nach Herborn und zurück. Vom 1. Mai ab wird zwischen Wehlar und Herborn ein Triebwagen verkehren, welcher nachmittags 4.54 Uhr in Wehlar abgeht, um 5.40 Uhr in Herborn ankommt und um 5.45 wieder nach Wehlar zurückfährt, wo er 6.28 Uhr eintrifft.

Frankfurt a. M., 14. April. (Der falsche Bizefelwebel.) Wegen unberechtigten Tragens einer Bizefelwebel-Uniform und der heftigen Tapferkeitsmedaille wurde der Elektromonteur Karl Julius Gahr von hier zu drei Tagen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Frankfurt a. M., 14. April. Zwei junge Burken aus Gefäß in Unterfranken haben in der letzten Nacht im Nachbarort Kalbach aus einem dortigen Gehöft zehn Enten, zwei Gänse samt Bruteiern und vier Hühner gestohlen. Mit der Beute, die sie lebend in zwei Säcken trugen, wurden sie auf dem hiesigen Hauptbahnhofe erwischt und verhaftet.

Weilmünster, 14. April. In der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt ist unter dem Pflegepersonal und den Pflegekräften der Typhus ausgebrochen. Erst vor zwei Jahren wurde die Anstalt vom Typhus heimgesucht.

Königsberg i. L., 14. April. Am Mittwoch feierte der Hofmarschall der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, General Lehr, sein goldenes Militärjubiläum.

Bad Ems, 14. April. Auf dem Blei- und Silberbergwerk wurde ein sechzehnjähriger Arbeiter verschüttet und getötet.

Aus der Rhön, 14. April. In Geisa wurde die Glasfabrik der Glasverwertungs-Gesellschaft durch einen verheerenden Brand vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt etwa 70 000 Mark.

Aus aller Welt.

Zum Untergang der „Tubantia“. Das holländische Marinepatentamt teilt mit, daß der Dampfer „Tubantia“ Dienstag, den 11. d. M., von der Unternehmung des Bracks der „Tubantia“ nach Maassluis zurückgekehrt ist. Das Boot liegt etwa 6,2 Seemeilen nördlich vom Feuerfisch Noordhinder, also ungefähr 51 Grad 28 Min. 40 Sek. nördlicher Breite und 2 Grad 50 Min. 15 Sek. östlicher Länge von Greenwich. Das günstige Wetter und die besondere Durchsichtigkeit des Meeres am Sonntag und Montag gaben Gelegenheit, das Boot genau durch Taucher untersuchen zu lassen. Das Schiff liegt fast ganz auf der Backbordseite, so daß die Steuerbordseite, in die durch die Explosion ein Loch von ungefähr 12 Meter Breite geschlagen wurde, nach oben gekehrt ist. Das Boot liegt ungefähr 10 Meter unter der Oberfläche. Die Taucher untersuchten die Oberdeck und stiegen durch die erwähnte Öffnung ins Schiff. Reste eines Torpedos oder einer Mine wurden nicht gefunden. Es wurden auch keine Besonderheiten entdeckt, die Licht in die Sache bringen könnten.

Aus einer anderen Quelle aber hat man sehr wichtige Anhaltspunkte für die vermutliche Ursache des Unglücks erhalten. Außer den schon in der Mitteilung vom Sonntag, den 25. März, erwähnten Metallstücken, die in zwei Booten der „Tubantia“ gefunden wurden, wovon eines mit ziemlich großer Sicherheit als ein Teil einer bronzenen Zylinderkammer eines Torpedos erkannt wurde, wurden auch in einem anderen Boot der „Tubantia“, das am 1. April vom niederländischen Torpedoboot „G. 3“ nach Terzelle gebracht wurde, Metallstücke gefunden. Aus diesen ist ein Stück von einem Torpedomechanismus und mit einer eingepreßten Nummer versehen, wodurch zusammen mit der Tatsache, daß, soweit bekannt, Torpedos

mit bronzenen Zylinderkammern nur von der Firma Schwarzkopff gefertigt werden, vermutlich die Identität des Torpedos, der die „Tubantia“ getroffen hat, feststellbar sein wird.

Um die Mitwirkung der deutschen Regierung zu diesem Zweck wurde ersucht.

Die serbische „Kulturnation“. Die schon während des Krieges in Serbien eingetroffenen Nachrichten über grausame Behandlung österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener seitens der Serben werden durch Berichte der vom Kriegsministerium ausgesandten Hilfsmissionen zur Rettung der überlebenden österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen bestätigt. Aus dem Bericht des Leiters einer dieser Hilfsmissionen geht hervor, daß die Kriegsgefangenen an den Hilfsstellen mit abgerissenen Uniformen und vollständig abgemagert, oft mit erkrankten Gliedmaßen eintrafen. Viele Tausende Kriegsgefangene sind hauptsächlich in Albanien infolge von erlittenen Entbehrungen, Mißhandlungen, ansteckenden Krankheiten verstorben oder wurden, wenn sie nicht mehr weiter konnten, einfach niedergemacht. Ein aus der Gefangenschaft befreiter Mediziner erzählte, daß die österreichisch-ungarischen Soldaten bei der Gefangennahme ihres gesamten Eigentums beraubt worden. Zur Unterbringung der Gefangenen wurden zumeist Ställe und Schuppen verwendet, die nie geheizt, nie mit frischem Stroh belegt wurden und vor Ungeziefer strotzten. In einem Stall für neunzig Pferde waren gegen zweitausendfünfhundert Menschen untergebracht; Hunderte mußten im Dezember 1914 in der größten Kälte und Nässe wochenlang die Nächte im Freien verbringen. Erst als der Flecktyphus, der infolge dieser Zustände schnell zunahm, auch auf die Zivilbevölkerung übergriff, wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Die Gefangenen wurden zu den schmutzigsten und niedrigsten Arbeiten verwendet. Infolge der ungenügenden Verpflegung gingen Tausende zugrunde. Von allen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien dürften kaum mehr als zwanzig Prozent leben, zumal auch die sanitären Maßnahmen völlig ungenügend waren. In den Spitälern selbst herrschten so arme Zustände, daß schließlich sämtliche Ärzte und Pfleger krank wurden.

Der russische General Plehwe, der früher das Oberkommando an der Nordfront innehatte, ist in Moskau gestorben.

Vermishtes.

Teute, die Helden hätten werden können. Der amerikanische Kongreßabgeordnete William Kent von Kalifornien reichte im Parlament eine Vorlage ein, deren Zweck in der Aufmunterung der Beschreibungen solcher Leute besteht, die vielleicht (1) Heldentaten ausübten würden, wenn sich ihnen die Gelegenheiten dazu bieten sollte. Das Abgeordnetenhaus hat schon früher ein Gesetz geschaffen, welches bestimmt, daß Veteranen der Armee und Marine für besondere Auszeichnungen in Fällen, wo sie außerhalb des Dienstes ihr Leben aufs Spiel setzen, Ehrenmedaillen erhalten sollen. William Kent möchte nun dieses Gesetz dahin erweitert sehen, daß alle Männer in den Vereinigten Staaten, die kriegslustig sind, aber ihren Mut nicht beweisen konnten, weil „Kuddelmuddel“ den Krieg verhindert haben, von einem aus Theodor Roosevelt und Professor Hugo Münsterberg bestehenden Ausschuss geprüft werden sollen. Falls die beiden Herren dann zu der Überzeugung kommen sollten, die betreffenden würden Helden geworden sein, wenn sie auf die Probe gestellt worden wären, dann sollen sie auch Tapferkeitsmedaillen erhalten. Ferner würde es auch sehr angebracht sein, derartigen „Helden“ eine Pension von monatlich etwa 25 Dollar zu bewilligen. Diese „Bill“ wurde tatsächlich dem Ausschuss für Pensionen zur Untersuchung und Berichterstattung übergeben, und es wurde auch bestimmt, sie drucken zu lassen.

Der Berliner Schützenkönig von ehemals. Das eigentliche Stiftungsjahr der Berliner Schützengilde läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen. Schon vor Einführung der Feuerwaffen schloß man mit der Armbrust nach dem Vogel auf der Stange, und der Schützenkönig war berechtigt, mit dem Zeichen seiner Würde, dem Vogel an der Kette, selbst in der Kirche zu erscheinen. Außerdem erhielt er aber noch ein Paar Hosen von niederländischem Tuch, das damals eine große Seltenheit war, und war auch auf einige Zeit von der Bierabgabe befreit, einer Abgabe, die jeder Bürger für die Gerechtigkeit, Bier zu brauen, entrichten mußte.

Gesundheitspflege.

Schwächliche Kinder.

(Nachdruck verboten.)

Schwächliche und blutarme Kinder bedeuten immer einen großen Kummer für ihre Eltern. Es werden da nicht selten, um diese „Schmerzenskinder“ überhaupt auf dem „Laufenden“ zu halten, alle möglichen Mittel versucht, besonders um ihren Appetit künstlich zu erregen und ihr Blut aufzufrischen, denn die Kinder sollen doch recht frisch und gesund aussehen. Trotz der Mittel und Vorsicht neigen gerade solche Kinder immer wieder zu allerlei Krankheiten und Unpäßlichkeiten.

Dagegen gibt ein ausgezeichnet wirksames Mittel, die Fußwanderung, falls eine solche angängig ist. Von allen sonst angewendeten Mitteln, Anhalten zur Arbeit, zum Spiel, alle außergewöhnlichen Nährstoffzufuhren haben bei Vergleichsversuchen keinen solchen Erfolg gezeitigt, wie diese Fußwanderungen. Lassen sich diese in waldbreicher Gegend oder gar im Walde ausführen, so sind sie um so wirksamer.

Zu beachten ist dabei, daß besonders in der ersten Zeit die Kinder nicht ermüdet werden. Mit langen, beschwerlichen Märschen würde gerade das Gegenteil erzielt werden. Auch dürfen solche Märsche nicht bei zu schlechtem Wetter unternommen werden.

Im allgemeinen gelten folgende Regeln. Die Marschleistung ist erst allmählich zu steigern. Bei Kindern unter 10 Jahren darf eine solche Wanderung nicht über 2 Stunden ausgebeht werden, es sei denn, daß eine größere Ruhepause eingelegt werden kann. Der Schritt ist nicht zu langsam zu wählen, aber auch nicht derart, daß das Kind zu stark ermüdet oder gar in Schweiß gerät. Bei der Wanderung und auch sonst ist stets durch die Nase zu atmen und den Kindern einzuschärfen, daß sie den Mund geschlossen halten müssen. — Nach der Wanderung wird sich ein reger Appetit einstellen. — Schwächliche Kinder haben bei solchen Wanderungen immer das Bedürfnis, sich unterwegs auszuruhen. Diesem Wunsch ist nicht zu oft und nur dann zu entsprechen, wenn ein Erkalten durchaus nicht zu befürchten ist. Beschwerliche Märsche, das Besteigen höherer Berge u. dergl. dürfen erst nach einiger Uebung gewagt werden. Es ist dabei stets zu bedenken, daß Ueberanstrengung leicht vom Uebel ist.

J. Pelt.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 13. April, 1658. Anders Celsius, schwedischer Physiker, * Upsala. — 1771. R. P. Fürst von Schwarzenberg, österr. Feldherr, * Wien. — 1797. Adolf Thiers, franz. Staatsmann und Geschichtsschreiber, * Marckville. — 1883. Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, †. — 1915. Verluste der Franzosen bei Marconville und am Hartmannsweilerkopf. — Belagerte Flieger werfen hinter der deutschen Front Bomben ab. U. a. wird auch Freiburg i. Br. heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, insbesondere Kinder getötet wurden. — Deutsche Marineinfanterie beschließt die englische Südküste und bewirft sie erfolgreich mit Bomben. Ein englisches Schlachtschiff soll schwer beschädigt sein. — In den Karpaten werden wiederum starke russische Angriffe mit gutem Erfolg zurückgeschlagen. 400 Russen gefangen. — Die „Majestic“ beschließt wiederum die türkischen Befestigungen an der Sarosbucht, erhält aber drei schwere Treffer und muß sich zurückziehen. An ihre Stelle tritt das Linienschiff „Swifsure“, erzielt aber keinen Erfolg.

Freitag, 16. April, 1682. Sieg Gustav Adolfs über Tilly, am Bod. — 1767. R. Jul. Weber, Philosoph, * Vödingen. — 1838. Johanna Schopenhauer, Romanschriftstellerin, Mutter des Philosophen, † Jena. — 1915. Ein französisches Luftschiff wirft über Straßburg mehrere Bomben ab, die nur unbedeutenden Schaden anrichten. — Deutsche Flieger belegen Greenwiche bei London mit Bomben. — Im Waldgebirge der Karpaten werden 1290 Russen gefangen. — In der Meerenge der Dardanellen wird das englische Unterseeboot „E 15“ zum Sinken gebracht. 3 Offiziere und 21 Matrosen werden getötet und gefangenengenommen.

Montag, 17. April, 1774. Friedrich König, Erfinder der Schnellpresse, * Eisen. — 1790. Benjamin Franklin, nordamerikan. Politiker, † Boston. — 1894. Friede zwischen Japan und China zu Schimonoseki. — 1897. Kriegserklärung der Türkei an Griechenland. — 1915. In den Bogen nehmen unsere Truppen südwestlich von Stojewitz eine vorgeschobene französische Stellung. — Deutsche Flieger über Calais, Amiens, Reims, Sedan, Nancy, Pont-à-Mousson und Lunéville. — Von deutschen Streitkräften wird in der Deutschen Bucht ein englisches Unterseeboot versenkt. — Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß dort die Engländer am 19. Januar bei Jassini von der Deutschen Schutztruppe schwer geschlagen wurden. — Erweiterung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn. — Russische Angriffe in den Waldkarpaten werden blutig abgewiesen, 7 Offiziere und 1425 Russen gefangen. — Das türkische Torpedoboot „Dahir Kapu“ versenkt einen französischen Truppentransportdampfer. — Einnahme von Casablanca durch muslimanische Marokkaner.

Letzte Nachrichten.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Budapest, 14. April. Die Budaferter „Seara“ meldet aus Konstantinopel über die Pläne der Entente gegenüber Griechenland eine Reihe bisher unbekannter Einzelheiten. Danach verlangte der englische Gesandte in Athen in einer am 21. März überreichten Note, Griechenland möge die Landung portugiesischer Truppen auf griechischem Boden gestatten, Griechenland möge auf die Annetierung des nördlichen Epirus verzichten und seine Truppen aus Santi Quaranta zurückziehen; die in Griechenland lebenden Angehörigen der Ententestaaten sollten ausgeliefert und in den Postämtern Salonikis eine französische und englische Kontrolle zugelassen werden. Im Falle der Bewilligung dieser Forderungen erstattet England die drei okkupierten griechischen Inseln zurück. In der Note werde Griechenland ganz besonders nahegelegt, Feindseligkeiten gegen Italien zu unterlassen. Der griechische Ministerrat habe seinerzeit alle Forderungen der Entente restlos zurückgewiesen. England habe dann den General Mahon nach Athen entsandt, wo er noch jetzt weilt. Jedoch sei gewiß, daß Griechenland seine ablehnende Entscheidung nicht ändern werde.

Eine russische Schlappe.

Konstantinopel, 14. April. (W.B.) An der Front herrschte Ruhe.

An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon, das eine unserer Abteilungen im Tschorokale angegriffen hatte, vertrieben. Es verlor seinen ganzen Bestand bis auf 70 bis 80 Soldaten. Einen Leutnant und einige Soldaten nahmen wir gefangen. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front Scharmühen zwischen Erkundungsabteilungen.

Die Union und Mexiko.

Newport, 14. April. Carranzas Forderung, die amerikanischen Truppen zurückzuziehen, ist augenscheinlich durch Präsident Wilson veranlaßt worden, der voraussetzt, daß es nicht gelingen werde, Villa zu fangen. Die Forderung dürfte zwar zum Scheine gegenwärtig zurückgewiesen werden; aber man glaubt, daß in einigen Wochen die Zurückziehung der Truppen bestimmt erfolgen wird, da Wilson sich der Angriffe seiner politischen Gegner nur erwehren könne durch die einfache Feststellung, daß die Weigerung, Carranzas Forderung nachzukommen, den Krieg mit Mexiko heraufbeschwören würde, was gerade vermieden werden müsse.

Newport, 14. April. Die „Evening Post“ und die meisten anderen Zeitungen widerlegen sich einer Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko, bevor nicht Villa erledigt ist. Viele Kongreßmitglieder sind ganz entschieden gegen ein Zurückweichen. Wilson wird daher strenge Kritiker finden, wenn er Carranza irgendwelche Zugeständnisse macht.

Evangelischer Kirchchor Herborn.

Montag, den 17. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr;
Übungsfunde in der Kleinkinderschule.

Aus dem Reich.

Warnung vor Butter- und Salatz-Ertrag-Präparaten. Vom Kriegsausschuss für Oel und Fett wird folgendes mitgeteilt:

Infolge der Knappheit an Fett und Speisefett sind im Laufe der letzten Wochen Erzeugnisse auf den Markt gebracht worden, die sich Salatz-Ertrag, Butter-Ertrag, Aufstrich-Mittel, Mäldarin u. a. benennen. Diese Erzeugnisse sollen nach den Ankündigungen geeignet sein, Butter, bzw. Salatz voll zu ersetzen. Eingehende Untersuchungen sämtlicher Mittel haben jedoch ergeben, daß bei allen von einem Ertrag nicht die Rede sein kann, daß sie vielmehr als Nährmittel vollständig wertlos sind.

Die Butter-Ertragmittel haben zumeist 50 Prozent Wassergehalt, bestehen im übrigen aus Magermilch oder Kartoffelmehl und weisen sämtlich nur einen geringen Prozentgehalt von 12,81 bis 17,18 Fett, dagegen einen Wasser-gehalt von 49, 50 bis 61, 54 Prozent auf. Der Salatz-Ertrag besteht aus 98 bis 99 Prozent Wasser und 1 bis 2 Prozent pflanzlicher Stoffe, die das Wasser sämig machen und färbten. Die Preise für die angebotenen Ertragmittel bewegen sich zwischen 1,50 bis 2,00 M. pro Liter, dem. Grund. Das Publikum wird also beim Einkauf solcher Ertragmittel erheblich geschädigt.

In einer Sitzung des Kriegsausschusses, an der die Kommissare aus dem Reichsgesundheitsamt, dem Kriegsministerium, dem Ministerium des Innern und dem Reichsamt des Innern teilnahmen, wurde die Wertlosigkeit dieser Produkte von Sachverständigen nochmals hervorgehoben und dabei insbesondere betont, daß alle diese Mittel geeignet sind, in der wärmsten Jahreszeit als Krankheitsträger zu dienen, da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien darstellen. Bisher ist dank der getroffenen Vorkehrungen der Ausbruch von jeglichen Seuchen in der Heimat während des Krieges vollkommen verhindert worden, um so mehr muß auf die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres Volkes mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Die Bevölkerung wird daher in ihrem eigenen Interesse eindringlichst davor gewarnt, Butter-Ertragmittel oder Salatz-Ertrag zu kaufen.

Es mag besonders darauf hingewiesen werden, daß Hersteller des Butterertragmittels wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit schwerer Haft und Geldstrafen bedacht worden sind.

Die geeigneten Maßnahmen seitens der Behörden sind bereits in die Wege geleitet worden, um solche Präparate aus dem Handel verschwinden zu lassen.

Verordnung über Streu-, Heide- und Weidenutzung. In seiner Sitzung vom 13. April erteilte der Bundesrat einer Verordnung über Streu-, Heide- und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken seine Zustimmung.

Die Verordnung verpflichtet die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (Heide-, Seen- und dergl.), auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden und nach den von ihr festgesetzten Bedingungen Gemeinden und Privaten die Streu-, Futter- und Weidenutzung zu gestatten. Die Weidenutzung ist beschränkt auf Schweine und Rindvieh; jedoch für diese Viehgattungen müssen unter Umständen auch Hürden und Unterlaufställe zum Uebernachten angelegt werden können.

Selbstverständlich wird auf die eigene Ruhung der Besitzer die nötige Rücksicht zu nehmen sein.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. (W. L. B.)

Der Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen usw.

In der am 13. April 1916 abgehaltenen Bundesrats-sitzung ist eine Verordnung über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschäulen beschlossen worden. Diese Verordnung will eine ausgiebigere Bewertung der anfallenden Knochen durch Verwendungsverbot und Aufhebungsgebot durchführen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Verteilung der Knochen an die Verarbeiter zu regeln und Höchstpreise für die Rohprodukte und Uebernahmehöchstpreise für die Endprodukte festzusetzen. Das aus den Knochen usw. gewonnene Fett ist den Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Oel und Fett, die gewonnenen Futtermittel an den Kriegsausschuss für Ertragsmittel abzuliefern. Endlich ist dem Reichskanzler noch eine Ausbehnungsmöglichkeit der Verordnung auf solche Fett- und Futtermittel, welche aus Gastwirtschaften, Reggareien, Darmfleischereien, Konjervenfabriken, Abbedereien usw. anfallen, gegeben worden. (W. L. B.)

Höchstpreise für Kohlen. Am 13. April wird unterm 13. April mitgeteilt: Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Vorschriften der Bekanntmachung vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 758), wonach die Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Waren auch die laufenden Verträge ergreift, auf Steinkohlen und Braunkohlen auszudehnen. (W. L. B.)

Aus aller Welt.

Dampferunglück. Die Direktion des Westindischen Postdienstes in Amsterdam erhielt ein drabstloses Telegramm vom Kapitän des neuen Dampfers „Columbia“, wonach das Schiff am Mittwoch um 5 Uhr 45 Min. früh in 51 Grad 51,5 Min. nördl. Breite und 1 Grad 56 Min. östl. Länge wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen sei. Der Dampfer fährt langsam nach dem Sund-Beuch-Schiff zurück. Das Vorschiff ist voll Wasser. Der norwegische Dampfer „Hanna“ leistet Beistand. Der Kapitän hofft, das Schiff nach dem Londoner Hafen bringen zu können. Aus Hoek sind Schleppdampfer zu Hilfe geeilt. Die „Columbia“ wurde im vorigen Jahre gebaut und war für 710 000 Pfund Sterling an eine Reuporter Reederei verkauft worden. Das Schiff, das mit Regierungsgesandtschaft nach Holland unterwegs war, hätte nach seiner Ankunft in Amsterdam an die Käufer abgeliefert werden sollen.

Ein Kriegswahzeichen in Konstantinopel. Unter Beteiligung von Mitgliedern der Sultansdynastie, von Ministern und Diplomaten, der Generalität, der deutschen und österreichischen Militärmissionen, sowie vieler Tausende von Personen jedes Standes und Geschlechts wurde am Mittwoch in Konstantinopel die hölzerne Kanone durch den Kriegsminister mit den Worten „wir wollen das Monument einweihen“ enthüllt. Unter dem Klänge der Hymnen der Verbündeten erschienen die Vertreter der verbündeten Staaten auf der mit kostbaren Teppichen und orientalischen Möbeln geschmückten Tribüne und schlugen im Namen ihrer Monarchen Goldnägeln ein.

Bekanntmachung

über die

Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln.

Vom 31. März 1916.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelverförmung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 36) wird bestimmt:

§ 1. Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffelverrötre abzugeben, die zur Fortförmung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf hat er 4 Doppelzentner für ein Hektar seiner Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915 abzugeben.

Hiervon abgesehen sind, sofern der Bedarf nicht geringer ist, dem Kartoffelerzeuger zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschl. des Gefindes, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Menteilern und Arbeitern, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag 1,5 Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit Genehmigung des Reichskanzlers können die Landeszentralbehörden für besondere Gruppen von Arbeitern höhere Sätze zulassen;

2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 16 Doppelzentnern für das Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915;

3. die zur Erhaltung des Viehes bis zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorrötre. Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens 10 Pfund, für Zugkühe höchstens 5 Pfund, für Zugochsen höchstens 7 Pfund, für Schweine höchstens 2 Pfund täglich; die Kartoffelerzeuger haben jedoch auf diese Mengen nur insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln an die einzelnen Tiergattungen bisher verfüttert haben und über andere Futtermittel nicht in ausreichender Menge verfügen;

4. mit Rücksicht auf den Heeresbedarf an Spiritus die zur Abbreunung des zugewiesenen Durchschnittsbrandes erforderlichen Kartoffeln;

5. Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffeltrocknungserzeugnissen, soweit diese Erzeugnisse an die Trocken-Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefern sind.

§ 2. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 128) wird aufgehoben.

§ 3. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. März 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deibruß.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß dem Distrikte die Lieferung von 10 000 Zentner Kartoffeln

in der Hauptsache an den Stadtkreis Frankfurt a. M. aufgegeben ist. Um diesen Lieferungsauftrag erfüllen und außerdem die in mehreren Gemeinden des Kreises noch fehlenden 8000 Zentner Kartoffeln beschaffen zu können, wird folgendes angeordnet:

1. Alle nach obigen Vorschriften zur Fortförmung der Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffeln werden mit Beschlag belegt und sind zur Ablieferung bereitzuhalten. Das gleiche gilt für die zwei Zentner Kartoffeln, die jeder Erzeuger pro Morgen seiner Kartoffelanbaufläche ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf abzugeben hat.

2. Eine Genehmigung zur Ausfuhr von Speisekartoffeln aus dem Kreise im Sinne meiner Anordnung vom 24. März d. Js., Kreisblatt Nr. 72, wird nicht mehr erteilt werden.

3. Als Saatgut dürfen allgemein nicht mehr als 8 Zentner pro Morgen Anbaufläche verbraucht werden. Größere Kartoffeln sind dabei zu zerschneiden, um nur den Augenteil zum Setzen, den Rest aber als Speise- oder Futterkartoffeln zu verwenden.

4. Da eine Verförmung von Kartoffeln an Pferde, Zugkühe und Zugochsen im Kreise bisher nicht üblich war, dürfen zur Verförmung an diese Tiergattungen Kartoffeln nicht zurückgehalten werden.

5. Was die Verförmung der Kriegsgefangenen mit Kartoffeln anbelangt, so hat das Unterkaufs-Departement des Kriegsministeriums in Berlin den Höchstsat für nicht arbeitende Kriegsgefangene auf 1,5 Pfund und für schwer arbeitende Kriegsgefangene auf 3 Pfund täglich festgesetzt.

6. Am 26. d. Mts. findet gemäß Bundesratsverordnung vom 4. d. Mts. (R.-G.-Bl. S. 225) eine neue Kartoffelbestandsaufnahme statt, mit der wieder die Wirtschaftsausschüsse der Gemeinden betraut werden. Die Wirtschaftsausschüsse haben hierbei bei jedem Kartoffelerzeuger möglichst genau an der Hand einer besonderen Liste festzustellen, welche Kartoffelmengen nach obigen Vorschriften dem Erzeuger

- a) als Saatkartoffeln,
- b) als Speisekartoffeln,
- c) als Futterkartoffeln

als Wirtschaftsbedarf aufstehen und welche darüber hinausgehenden Mengen sind alsbald auszuförmern und getrennt zu lagern. Inwieweit eine Ablieferung von Kartoffeln ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf gemäß § 1. Absatz 2 der vorstehenden Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers gefordert werden muß, hängt davon ab, ob ohnedies die dem Kreise auferlegte Lieferung erfüllt werden kann.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, Vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen. Ich vertraue darauf, daß alle Landwirte des Kreises einsehen werden, wie die Kartoffelverförmung unseres

kämpfenden Heeres und unserer städtischen Bevölkerung unter allen Umständen sichergestellt werden muß, und bin überzeugt, daß jeder bereitwillig die Opfer bringt, die unser Volk der Not des Krieges gehörend ihm fordern muß. Wie bisher Entseignungen im Krieg nicht nötig waren, so werden sie hoffentlich auch zur Erfüllung der Kartoffel-Lieferungspflicht nicht nötig werden. Wir können das geforderte Opfer leicht bringen, da wir sind bis jetzt Sieger in diesem Kriege, und die tatsächlichen Worte, die wir von unserem Reichskanzler und unserem Kriegsminister im Reichstage gehört haben, geben uns die Gewähr, daß wir Sieger bleiben werden.

Da im übrigen mit der Lieferung von Kartoffeln sofort begonnen werden muß und nicht bis nach dem 1. d. Mts. gewartet werden kann, ersuche ich die Herren Bürgermeister, ungehämt die überschüssigen Kartoffeln aufzukaufen und zur Lieferung bereitzustellen. Wegen des Versandtes bitte ich nähere Weisungen beim Landratsamt einzuholen.

Bis spätestens zum 25. d. Mts. ist hierher mitzutun, wieviel Zentner Kartoffeln von Ihnen angekauft und Ablieferung gelangt sind.

Dillenburg, den 13. April 1916.

Der königliche Landrat

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und ersuche ich um strengste Achtung.

Herborn, den 14. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am Sonntag, den 16. d. Mts. von mittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr findet im Vereinslazarett vom Roten Kreuz in der Roth er eine

Ausstellung

der von Verwundeten gefertigten Handarbeit statt.

Die Sachen sind verkäuflich; der Erlös wird im Interesse der Verwundeten verwendet.

Die Bürgerchaft wird zum Besuch der Ausstellung hiermit eingeladen.

Herborn, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtvorordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtvorordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Montag, den 17. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr, im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß nachstehend angeführte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Verkauf von Grundstücken.
2. Erhöhung der Hundesteuer.
3. Umwandlung einer Lehrstelle in eine Lehrerin.
4. Mitteilungen.
5. Geheime Sitzung.

Herborn, den 14. April 1916.

Der Stadtvorordneten-Vorsitzende

Ludwig Hofmann, Königl. Rat.

Eine Anzahl gebrauchte, gut erhaltene

Möbel,

bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtung, werden vom 8. bis 24. d. Mts. preiswert abgegeben.

Hauptstr. 81, Herborn.

Einlegen

wird angenommen bei

Emil Anding,

Herborn.

Lumpen, etc.

a. f. w. werden hier

Faust von

Philipp Ries, Herborn.

Bürgerlandrat

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag den 16. April 1916

(Palmarum)

Vorm. 10 Uhr:

Konfirmation der Kinder

der 3. Partei.

Lieder: 33, 262, 162.

Teils es Abendmahl

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr:

Prüfung der Konfirmanden

der 1. Partei

Lied: 73.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus

Amberg

4 Uhr: Herr Pfarrer Contadi.

Vera

1 Uhr: Kindergottesdienst

Ullersdorf.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contadi

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Contadi.

Dillenburg.

Sonntag, den 16. April

(Palmarum)

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Konfirmation

der Kinder

Lieder: 74, 253.

Kollekte für das Gedenkbuch

auch in den Kapellen

Vorm 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Nachmittags 5 Uhr:

Herr Pfarrer Contadi

Lied: 258.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Saal

Ebnath.

Nachm. 1 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Contadi

Schischelben.

Abends 8 1/2 Uhr:

Kindergottesdienst. Herr Pfarrer

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Contadi.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Begräbnis

Gründonnerstag

Passionsgottesdienst.

und heiliges Abendmahl.

Herr Pfarrer Contadi.